

Interview mit Dr. Bernhard Kreutner, dem Autor von "Gefangener 2959. Das Leben des Heinrich Maier"



1. Herr Dr. Kreutner, wie kamen Sie dazu, sich mit der weitgehend unbekanntem Persönlichkeit des Kaplans Heinrich Maier zu beschäftigen?

Durch einen Freund und Verlagsleiter, der selbst lange im 18. Bezirk in Wien in der Dr.-Heinrich-Maier-Straße gelebt hat. Er erzählte mir, dass ihm die Geschichte dieses Heinrich Maier seit Jahren nicht aus dem Kopf gehe, aber er habe niemanden gefunden, der sich zutraut, diese Lebensgeschichte niederzuschreiben. Ich selbst kannte Heinrich Maier bis dahin nicht, war aber sofort fasziniert und sagte spontan zu, nicht ahnend, auf was ich mich da einließ.

2. Welche Quellen standen Ihnen zur Verfügung und ab wo mussten Sie "dichterische Freiheit" in Anspruch nehmen?

Was die Zeit und Umstände anbelangt, ist die Quellenlage gut, man muss allerdings tatsächlich die Archive beispielsweise in Wien und Berlin besuchen. Schwieriger wird es, wenn man versucht, sich in die damalige Zeit zu versetzen. Ich habe hier bewusst auf das Original-Material sowie die Berichte von Zeitzeugen beziehungsweise Zeitgenossen Maiers zurückgegriffen, weniger auf die Sekundärliteratur. Die „dichterische Freiheit“ kommt bei den Dialogen und inneren Monologen zum Tragen. Bei den Dialogen, etwa mit den Gestapo-Mitarbeitern, ergaben sich die Inhalte aus dem Quellenmaterial sowie der Literatur. Schwieriger war es bei den inneren Monologen.

3. Wie schwer war es, in eine so komplexe Persönlichkeit wie die des Heinrich Maier zu schlüpfen?

Das war neben den inneren Monologen der herausforderndste Teil. Hier waren mir sowohl die Berichte seiner Freunde und Zeitzeugen eine Hilfe als auch das spärliche Material, das von Maier erhalten geblieben ist. Wie in einem Puzzle habe ich versucht, mir so ein Bild vom Menschen Heinrich Maier zu machen.

4. Sie haben Heinrich Maier in den Zeiten seiner Bedrängnis berührende innere Monologe in den Mund gelegt, die sich mit spirituellen und philosophischen Fragen beschäftigen. Wie ist ihnen das gelungen?

Dass Heinrich Maier in der Haft derartige Selbstgespräche geführt hat, war für mich zwingend. Man kann schließlich nicht nicht denken. Nur, was hat er gedacht, welchen geistigen beziehungsweise spirituellen Ausweg hat er gefunden, um den Wahnsinn von Gestapo-Haft und Konzentrationslager zu überstehen? An dieser Frage bin ich fast verzweifelt und war kurz davor zu sagen: tut mir leid, ich kann das nicht! Ich habe die Beschreibungen seiner Zeitzeugen, die ihn einerseits als schon nicht mehr von dieser Welt und gleichzeitig als ungebrochen beschreiben, wieder und wieder gelesen. Sie brachten mich zur Frage: Was geht in so einer Situation, den Tod vor Augen, in einem

Menschen vor, der sich intensiv mit scholastischer Philosophie auseinandergesetzt hat? Welche Gedanken ergeben sich aus diesem Wissen sowie aus seinem Glauben? Die Antwort habe ich im „Vater unser“ gefunden. Aus der Idee, nein, eigentlich der Gewissheit heraus, dass gerade ein so intelligenter und gebildeter Mensch wie Heinrich Maier sich in der höchsten inneren Not auf die Fundamente, die Kernbotschaften des Glaubens besinnt.

5. Wie groß war die Versuchung, Heinrich Maier einmal Zweifeln zu lassen an seinem Gott und an seinem Tun?

Was Gott anbelangt, war und bin ich mir sicher, Heinrich Maier hat nicht gezweifelt. Er war ein sicherlich ungewöhnlicher Mensch, ein Individualist und als junger Priester unorthodox. Unorthodox in seinem Auftreten, in seinen Predigten und in seiner Art. Jedoch orthodox in seinem Glauben, im Sinne von richtig, geradlinig und fest. Er war ein Mensch, der für seinen Glauben und seine Überzeugung brannte. An sich selbst hat er gezweifelt, sicher! Aber er ist nicht verzweifelt, nicht zerbrochen. Ganz im Gegenteil! Selbst nach Monaten der Gestapo-Haft hat er sowohl dem Richter Kurt Albrecht am Volksgerichtshof, als auch dem Lagerkommandanten Franz Ziereis in Mauthausen mutig die Stirn geboten.

6. Die Geschichte des Heinrich Maier runden Sie in Ihrem Buch ab durch kurze, sehr informative Abhandlungen u.a. zu Themen wie Denunziantentum, die Gestapo und zu den verschiedenen Formen des Widerstands gegen das NS-Regime.

Das war mir wichtig! Erst wenn man die Umstände betrachtet, kann man den Mut jener erkennen, die sich gegen dieses Regime stellten. Daher wollte ich zumindest stichwortartig beschreiben, wie die Gestapo damals arbeitete und welches Risiko die durchaus zahlreichen Widerstandskämpfer auf sich nahmen.

7. Wie schätzen Sie aus heutiger Sicht die Wirkung der verschiedensten Widerstandsgruppen auf den Verlauf des Krieges ein?

Der Widerstand konnte, von einigen lokalen Ausnahmen gegen Ende des Krieges abgesehen, die NS-Herrschaft in Österreich nicht wirklich gefährden. Inwieweit der Widerstand, etwa jener innerhalb der Wehrmacht, sich auf den Verlauf des Krieges ausgewirkt hat, wage ich nicht zu beurteilen.

8. Ein Kapitel befasst sich auch mit der umstrittenen Rolle der Kirche und vielen ihrer Vertreter, allen voran Kardinal Innitzer – wie würden Sie die damalige Rolle der Kirche beurteilen?

Ich sehe das Tun der damaligen Kirchenführung nicht als umstritten, es war ambivalent und in der Anfangszeit wahrscheinlich auch von einer gewissen Naivität geprägt. Ich will hier auch kein Urteil abgeben, das steht mir nicht zu. Ganz im Gegenteil, ich lade all jene ein, die leichtfertig über eine ganze Generation den Stab brechen, sich ehrlich die Frage zu stellen: Hätte ich tatsächlich den Mut gehabt mich unter Todesgefahr diesem Regime entgegenzustellen? Ich kann es nur betonen: Helden, waren, sind und werden sein, selten.

9. War es das Opfer eines Heinrich Maier und vieler anderer Widerstandskämpfer wert und wie geht das heutige Österreich mit diesen Helden um?

Heinrich Maier sah sein Tun als persönlichen Beitrag zur Heilsökonomie. So gesehen war es das Opfer wert. Politisch hätte es die Moskauer Deklaration sowie den Staatsvertrag ohne die Opfer des Widerstandes nicht gegeben, zumindest nicht in dieser Form. Das sollte man nicht vergessen!

Zur Frage des Umgangs lautet die Antwort: Mit wenigen, umso lobenswerteren Ausnahmen, beschämend!

www.ecowin.at